

Auf ins Jubiläumsjahr „100 Jahre Pistolenklub Wallisellen“

10. Dezember, Freitag Abend, auf dem Tambel in Wallisellen tut sich Sonderbares. Eine kleine verschworene Gruppe trifft sich vor dem Schützenhaus. Fackeln werden entzündet. Gespenstiges, unruhiges Licht erhellt die schneebedeckte Umgebung. In einem geheimnisvollen Ritual wird bei Fackelschein ein Kriegsbeil begraben...



Zelebrierte da irgend eine Sekte, Geheimbund oder gar die Aluhut-Fraktion ein fragwürdiges Ritual zwischen Schützenhaus und dem dunklen Wald? Wer heimlich den Reden lauschte, erfuhr mehr!

Die geladenen Gäste des Pistolenklubs Wallisellen, der Vorstand des Schiessvereins Wallisellen und als Gemeindevertreter der Schiessplatzverwalter wurden durch Jürg Käser, Präsident des heutigen Pistolenklub Wallisellen, mit einer kurzen Ansprache ins Bild gesetzt. Kurz zusammengefasst: der Pistolenklub Wallisellen startete exakt an diesem Datum ins zweite Vereins-Jahrhundert. Doch was soll das mit dem Kriegsbeil?

Damals, am 10. Dezember 1921 an der Generalversammlung der Pistolensektion des Schiessvereins Wallisellen flogen die Fetzen. Die kleine Gruppe der Pistolenschützen fühlte sich von der erdrückenden Mehrheit von Gewehrschützen nicht ernst genommen. Und das seit langem. Die Pistolenschützen beschlossen, aus dem Schiessverein auszutreten und einen eigenen Verein zu gründen. Damals wurde also symbolisch das Kriegsbeil ausgegraben und der Grundstein zur Gründung des Pistolenklubs Wallisellen gelegt.



Das Pistolenschiessen hatte damals weder militärisch noch polizeilich eine Bedeutung, es dümpelte im Schatten der grossen Gewehrvereine vor sich hin. Die Soldaten, wie auch die Polizisten waren mit Gewehren ausgerüstet. Mit Pistolen wurden nur die nicht schiesspflichtigen, höheren Offiziere dekoriert.

Die wackeren Walliseller Pistolenschützen hofften also, als eigenständiger Verein auf dem Schiessplatz Wallisellen mehr Gewicht zu haben und ihre Interessen gegenüber den Gewehrvereinen besser vertreten zu können. Vorbild war sicher der Mitte des selben Jahres gegründete Schweizerische Pistolen und Revolver Verein SPRV.

Es war mitnichten so, der neue Verein hatte es schwer. Seine Interessen musste er gegen mehrere mitgliederstarke Gewehrvereine vertreten. Von diesen und auch in der Öffentlichkeit wurde das Pistolenschiessen lange nicht als Sport akzeptiert. Doch der junge Verein konnte sich durchsetzen und wuchs kontinuierlich. So stark, dass gegen Ende der Vierzigerjahre einer der Gewehrvereine auf dem Schiessplatz Wallisellen versuchte, mit Gründung einer eigenen Sektion Mitglieder abzuwerben.



Dies war allerdings nur ein kurzes Intermezzo, besagte Sektion wurde bald wieder aufgelöst. Die grosse Herausforderung kam in den 90er-Jahren, als nach einer Armereform schweizweit ein Vereinssterben ausgelöst wurde.

Von den vielen Vereinen, die auf dem Schiessplatz Wallisellen über hundert Jahre kamen und gingen, haben nur der Schiessverein und die ehemalige Sektion desselben, der Pistolenklub Wallisellen überlebt.

Damals zerstrittene Vereinskollegen, heute zwei eigenständige, auf Augenhöhe kameradschaftlich miteinander verbundene Vereine. Gemeinsam die Friedenspfeife rauchen geht für Sportler gar nicht,

darum wird symbolisch das vor hundert Jahren ausgegrabene Kriegsbeil – für diesen Anlass aus Holz geschnitzt und mit umweltschonenden Farben bemalt – wieder in die Erde verbannt.

Das heute gute, kameradschaftliche Verhältnis der beiden Vereine bekräftigte auch Georg Dolder, Präsident des Schiessvereins Wallisellen in seiner kurzen Ansprache. Er unterstrich dies, indem er jedem Vorstandmitglied des Pistolenklubs ein kleine Präsent überreichte – Ein Glas Bienenhonig, als Sinnbild für lange Haltbarkeit, wie hoffentlich das gute Verhältnis der beiden Vereine untereinander.



Abgedeckt war das Honigglas mit einem traditionellen Appenzeller „Schnoderfätze“, einem Taschentuch. Jeder soll einen Knopf reinmachen und dadurch jederzeit wieder an die Freundschaft erinnert werden.

Unter dem Schützenhausvordach – wohl etwas vor dem Wind, jedoch kaum vor der Kälte geschützt, wurde die kleine Schar nach dem offiziellen Akt von Anita & Claire kulinarisch verwöhnt. Die beiden demonstrierten eindrücklich, dass sie nicht nur Top-Pistolenschützinnen sind. Das ausgezeichnete und heisse Chili con Carne gefolgt von Panna cota und Schokolade-Kuchen fand reissenden Anklang und wurde restlos weggeputzt.

Während dem ganzen Anlass konnte sich zudem jeder mit frisch gebrühtem Glühwein innerlich



wärmen. Ursprünglich in der Schützenstube geplant, wurde aufgrund der Corona-Entwicklung kurzfristig entschieden, den Anlass an der frischen Luft durch zu führen. Ein weiser Entscheid. Die kurzen Ansprachen, das „heisse“ Essen, die winterliche Stimmung und das mystische Fackellicht, alles trug dazu bei, dass es ein stimmiger und gelungener Anlass war, und die angeregten Gespräche untereinander bewiesen, von Animositäten wie vor hundert Jahren – keine Spur. Ziel erreicht!

Informationen zum Jahrhundertjubiläum finden Sie ab sofort unter www.piwa.ch/Anlässe